

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 99 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 217

Februar 179.

Wildbad, Samstag, den 18. September 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

Dein Wort.

Sie nicht zu schnell dein Wort.  
So brauchst du's nicht zu brechen.  
Viel besser ist es, mehr  
zu halten als versprechen.

Rücker

## Wochenrundschau.

Die Reichsregierung wird wahrscheinlich ein „Umbildung“ erfahren. Man findet, daß das Reichskabinett im ganzen zu vielfältig und zu schwerfällig sei und daß der ganze große Regierungsapparat weniger leiste, als ein einziger tüchtiger Kopf leisten könnte, wenn ihm die nötige Selbstständigkeit gegeben wäre. Die wenig erbauliche Geschichte mit den „100 000 Milchfäßen“ und dem Amerikanermehl für die Bädermeister scheint der Erkenntnis zum Durchbruch verholfen zu haben. Das waren allerdings auch, möchte man sagen, ordnungsmäßige Schwabenstrieche. Ein volles Jahr stehen drüber in Amerika zwar nicht 100 000, wie geschätzt, Reporter melbten, aber doch etwa 20 000 Milchfäße bereit, als Geschenk von Deutsch-Amerikanern die Reise nach Deutschland anzutreten, um hier mit täglich etwa 180 000 Liter Milch darobende Kinder und alte Leute zu erfreuen. Aber in Berlin kommt man aus den Erwägungen und dem Sirei, welches Ministerium die Erlaubnis zur Einfuhr zu geben habe, nicht heraus. Im Oktober endlich soll die erste Partie der wackeren Mähe in Neuport das Schiff bestiegen, und das Mehl! Tant dem Entgegenkommen der Neuporter Bädermeister wäre schönes Weismehl in Menge zu haben gewesen, 32 Millionen Kilogramm monatlich, zu einem Kleinverkaufspreis von 3.20 Mark das Pfund. Aber über lauter Erwägungen verstrich die Zeit des ersten Angebots und mittlerweile hat sich die deutsche Baluta wieder so verschlechtert, daß jetzt das Pfund auf 4.50 Mark läme. Die Gelegenheit ist also verpaßt. Wie halbamtlich aus Berlin gemeldet wird, wird im Schoß der Reichsregierung erwogen, die entscheidende Leitung der Regierungshandlungen einem Dreimänner-Kollegium in die Hände zu legen, während die übrigen Reichsminister als Ressortverwalter zu amten hätten.

Zugleich wird aber auch wohl mit einer Erweiterung des Reichskabinetts zu rechnen sein. In der Sozialdemokratischen Partei, besonders in Süddeutschland, wächst die Strömung für den Wiedereintritt in die Reichsregierung, aus der sie nach den letzten Reichstagswahlen ausgeschlossen war. Da nämlich in der Partei der Unabhängigen Sozialisten über der Frage, ob diese Partei sich der dritten (bolschewistischen) Internationale anschließen solle, eine Spaltung entstanden ist, die jetzt zur Wiedervereinigung eines Teils mit der Sozialdemokratischen Partei geführt hat, so hat letztere gegen links eine stärkere Stellung gewonnen. Strittig ist noch die Frage, ob die Sozialdemokratische Partei, die die stärkste der Parteien im Reichstag ist, schlechtweg ihren Wiedereintritt vollziehen soll, oder ob sie die Beteiligung davon abhängig macht, daß die Deutsche Volkspartei, die früheren Nationalliberalen, aus der Regierung, in die sie nach den letzten Reichstagswahlen eingetreten ist, ausscheidet. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Stresemann, will davon nichts wissen; er hält an der Koalition „von Stresemann bis Scheidemann“ fest. Aber allerdings besteht auch innerhalb der Deutschen Volkspartei eine Richtung, die im Falle des Eintritts der Sozialdemokratie die Verantwortung ausschließlich den früheren Regierungsparteien Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie überlassen wissen möchte, während umgekehrt eine starke Strömung in der Sozialdemokratischen Partei ihre Vertreter nicht mit denen der Deutschen Volkspartei an einen Regierungstisch setzen lassen will. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob man die Entscheidung durch Neuwahlen zum Reichstag herbeiführen soll. Dies wäre zweckmäßig wohl mit den noch ausstehenden Radwahlen in Schleswig-Holstein und in Ostpreußen zu verbinden. Indessen scheint es bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen doch zweifelhaft, ob es sich lohnen würde, jetzt gerade die Aufregungen einer Reichstagswahl ins

Voll hineinzutragen, von den sehr großen Kosten abgesehen, die wir uns ersparen könnten. Die Reichsregierung wird daher wohl schwerlich Neuwahlen, die nicht nötig sind, ausführen; die Sozialdemokratische Partei wird auf ihrem Parteitag in Kassel in diesem Herbst über ihre Stellung Beschluß fassen.

Der Wunsch, die Reichsregierung auf eine breitere Grundlage zu stellen — derzeit sind die Regierungsparteien Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokratie, was in einem parlamentarischen Verfassungssystem eigentlich ein Un Ding ist, in der Minderheit, und wenn die Deutsche Volkspartei nach dem Eintritt der Sozialdemokratie wieder ausscheiden würde, so ergäbe sich auch wieder nur eine schwache Regierungsmehrheit — erscheint nicht zum wenigsten auch im Hinblick auf die Wendung in der allgemeinen politischen Lage berechtigt. Der französische Ministerpräsident Millerand ist seit dem Abschluß des Friedens von Versailles mehr und mehr im Obersten Rat in die Stellung eingerückt, die im Frühjahr 1917 Wilson einzunehmen schien. Dazu gehörte nur ein bestimmtes Ziel und ein fester Wille. Beides hat Millerand. Wilson war rasch abgetakelt. Nicht so leicht ging es, Lloyd George unterzukriegen, der bei all seiner persönlichen Schwäche doch immer den Storienschein des britischen Weltreichs hinter sich hatte. Aber auch der Storienschein ist schließlich doch auch nur ein Schein. Das wollte Millerand wohl; er kennt die verdammbaren Punkte Englands — Irland, Ägypten, Mesopotamien, Persien, Indien und nicht zuletzt die soziale Bewegung in England selbst — so gut wie den wankelmütigen Charakter Lloyd Georges. Was Lloyd George immerhin Millerand gegenüber einen Halt gab, das war die Gefolgschaft Italiens, das in mancher Beziehung von England abhängig ist und mit Frankreich als dem Nebenbuhler in der Beherrschung des Mittelmeers in einem natürlichen Gegensatz steht. Dieser Gegensatz fand reiche Nahrung in den Balkanplänen Frankreichs, die darauf hinausliefen, die slawischen Staaten, einschließlich der Tschechoslowakei und Rumäniens, zu einem Donaubund unter französischer Führung zusammenzubringen und über diese Brücke den verlorenen wirtschaftlichen Einfluß in Südrußland wieder zu gewinnen.

Es galt also, Italien von England abspenstig oder doch für Frankreich gezügigt zu machen, sonst war das Hauptziel der französischen Politik, Deutschland dauernd in Fesseln zu schlagen, nie ganz sicher gewährleistet. Vielleicht war es ein Zufall, der Millerands Pläne förderte, vielleicht sind es keine diplomatische Fäden: kurz, die Beziehungen der Schützlinge Frankreichs zu ihrem Patron erkalteten auf einmal ganz merkwürdig. Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei lehnten die von Frankreich geforderte militärische Unterstützung Polens im Kampf gegen Sowjetrußland ab, Ungarn dagegen kam dem französischen Wunsch entgegen. Zum Lohn wurde es nun mit absichtlicher Auffälligkeit bevorzugt. Die drei Befürworter aber schloßen sich zur sogenannten „kleinen Entente“ zusammen, zu einem Schutz und Trugbund gegen Ungarn, der aber zugleich eine unerkennbare Spitze gegen Frankreich hat.

Brauchte nun Frankreich auf die Unabwärtigen, besonders Jugoslawien, den Wettbewerber Italiens an der dalmatinischen Küste, keine Rücksicht mehr zu nehmen, so war es um so viel leichter, Italien von der „aufrichtigen Freundschaft Frankreichs“ zu überzeugen. Lloyd George gab aber Italien so leichten Kaufs nicht los. Er nahm einen Sommeraufenthalt in Luzern und bat den italienischen Ministerpräsidenten Giolitti zu sich. Was beide „in vollster Uebereinstimmung“ ausgemacht haben, wurde in einem sogenannten „Communiqué“, einer amtlichen Mitteilung öffentlich bekannt gegeben. Es betraf allerhand bekannte Dinge, namentlich auch das Verhältnis zu Rußland. Die beiden „Regierungschefs“ haben aber auch wohl noch andere Dinge besprochen, die nicht mitgeteilt wurden, und wahrscheinlich hat Lloyd George seinem Kollegen auch eingeschärft, bei der Stange zu bleiben und sich nicht umgarnen zu lassen.

Auch Millerand empfand Sehnsucht nach Giolitti und er lud ihn kurz darauf zu einem Besuch nach dem savoyischen Badeort Aix-les-Bains ein. Gleichfalls „in vollster Uebereinstimmung“ wurde hier ungefähr das Gegenteil von dem ausgemacht, was in Luzern besprochen worden war und was den Richt-

linien der Politik Lloyd Georges, sofern man von solchen sprechen kann, entsprach. Wie zum Dohn telegraphierten beide „in herzlichen Worten“ an Lloyd George, wie glücklich sie seien, sich in den großen Zielen einig zu wissen. Ueber die Abmachungen von Aix-les-Bains liegen bis jetzt nur Berichte des amtlichen französischen Nachrichtenbureaus Havas vor. Was von Havas gemeldet worden ist, läßt sich etwa so zusammenfassen: Frankreich ist bereit, die Ansprüche Italiens auf Triume, das inzwischen von dem Abenteurer Annunzio zum „italienischen Schutzstaat“ unter Annunzios Verwaltung ausgerufen worden ist und auf andere Orte Dalmatiens zu unterstützen. Derentgegen steht Giolitti ein, wie sehr Italien bisher auf dem Holzwege war, wenn es mit England glaubte, man könnte dem wehrlos gemachten Deutschland auch nur ein Tüpfelchen von dem Friedensvertrag von Versailles schenken. Giolitti schließt sich — immer nach Havas — der Meinung Millerands an, daß es unwürdig und gefährlich sei, mit den Deutschen auf Konferenzen von Person zu Person zu verhandeln, denn Konjunkturmänner wie Lloyd George könnten sich durch die deutschen Krokodilstränen gar zu leicht von dem einzig richtigen Weg der unerbittlichen Bestrafung ablenken lassen, und sei es auch nur für Augenblicke. Darum soll es nicht wieder passieren, daß man die Deutschen zu einer Konferenz einladet und vor allem hat die Konferenz in Genf, auf der die Kriegsschuldfrage festgestellt werden sollte, zu unterbleiben. Ueberhaupt soll mit den Konferenzen des Obersten Rats endlich Schluß gemacht werden; würden sie in bisheriger Weise fortbestehen, so würde sich die Beziehung der Deutschen auf die Dauer doch nicht umgehen lassen, nachdem Lloyd George mit Unterstützung Italiens in San Remo es durchgedrückt hatte, daß in Spa der Anfang gemacht werde. Millerand hält heute noch mit der Mehrheit der Franzosen das Ergebnis von Spa, so vernünftig es für Deutschland war, für eine Schädigung Frankreichs, weil z. B. Deutschland jetzt „nur“ zwei Millionen Tonnen Kohlen monatlich abzuliefern hat, während in dem Wahsimmsvertrag von Versailles 3 1/2 Millionen festgesetzt waren. Hören die Konferenzen des Obersten Rats in alter Form auf, dann braucht Millerand auch nicht mehr zu besorgen, daß Lloyd George ihm weitere Schwierigkeiten macht, wenn Frankreich sich dauernd in den Rheinländern festsetzt. Von der Notwendigkeit dieser Maßregel hat sich — nach Havas — Giolitti um den Preis von Triume überzeugen lassen.

Der Oberste Rat wird natürlich nun nicht auf einmal aufhören; er wird in den europäischen Fragen, wozu auch der von Millerand eingeleitete Vernichtungskampf gegen Sowjetrußland gehört — auch darüber ist sich Giolitti, nebenbei bemerkt, in Aix-les-Bains klar geworden, daß von einer Anerkennung der Moskauer Regierung keine Rede mehr sein kann —, die letzte Entscheidung in der Hand behalten. Die laufenden Geschäfte sollen vielmehr der Botschaftsterr in Paris und die ganz unter französischem Einfluß stehende Wiedergutmachungskommission führen und an sie sind die Deutschen mit etwaigen Wünschen und Beschwerden zu verweisen. Der Oberste Rat soll nach dem Willen Millerands von ihnen nicht mehr unmittelbar befehligt werden. Mit anderen Worten: Deutschland ist vom Verband offiziell als nicht mehr verhandlungsfähig erklärt, es ist unter Kuratel gestellt, begründet; die Beziehungen werden nicht mehr durch gegenseitige Verhandlungen geregelt, die diplomatische Verkehrsförm soll das Diktat sein und bleiben.

Das ist es, was Millerand teils mit Ausbietung aller seiner Ueberredungskünste teils mit Drohungen von Giolitti erreichen wollte und — nach Havas — erreicht hat. Die strengste Durchführung der „Friedensverträge“ nach Sinn und Buchstaben ist, wie er sagte, der „Erfolg der französischen Politik“, die „Lebensnotwendigkeit für Frankreich“. Jetzt hat er das Werk Clemenceaus vollendet und er kann beruhigt der Bürde des Ministerpräsidenten sich entledigen, um sich als Ritter des Vaterlands, wie Kollege Venizelos in Athen, mit der Würde des Präsidenten der Republik schmücken zu lassen. Just in die Zeit von Aix-les-Bains fällt die „ernstliche Erkrankung“ des Staatspräsidenten Deschanel, die nach Ansicht der dankbaren Anhänger Millerands sein Verbleiben auf dem Präsidentenstuhl unmöglich macht. Der Weg zu den höchsten Ehren ist frei. In nächster Woche wird das französische Parlament zusam-

mentreten, und man wird Millerand bitten, den Dant des Vaterlands anzunehmen.

Ob nun aber in Aix-les-Bains alles so glatt und nach Wunsch gegangen ist, wie Havas glauben machen will, sieht noch dahin. Einige französische Blätter weisen darauf hin, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Sforza, nicht zugegen gewesen sei, während er den Besprechungen in Luzern anwohnte. Den Verhandlungen in Aix-les-Bains fehlt also gewissermaßen die amtliche Beglaubigung. So nebenbei ließ auch Havas die Bemerkung einfließen, daß Giolitti sich volle „Aktionsfreiheit“ vorbehalten habe. Natürlich, denn ein italienischer Ministerpräsident kann heutzutage kein so persönliches Regiment führen wie ein Wilson, Lloyd George oder Millerand. Das sind nun Dinge, die die Bedeutung von Aix-les-Bains wesentlich einschränken. Sodann aber wird wohl auch noch Lloyd George oder das englische Kabinett das Wort ergreifen, sobald die Gefahr des Streiks der Bergarbeiter in England beseitigt ist, wozu jetzt dank gegenseitigen Entgegenkommen von Regierung und Gewerkschaften Aussicht besteht. Es ist denkbar, daß die englische Regierung Giolitti Gelegenheit gibt, von seiner „Aktionsfreiheit“ einen Gebrauch zu machen, der vielleicht nicht ganz im Sinne Millerands liegt. Die englischen Zeitungen äußern ohne Vorbehalt ihren Unmut über die Eigenmächtigkeit Millerands und die neue Extratour Italiens und sie lassen durchblicken, daß die Genfer Konferenz auch gegen den Willen Millerands und seines belgischen Gesandten DeLacroix stattfinden werde. Die italienischen Blätter bringen zum Ausdruck, Frankreich werde sich wünschen, wenn es glaube, Italien werde ihm ein gefügiges Werkzeug werden.

Wer sei dem wie ihm wolle, wir Deutsche haben wieder zum soundso vielten Male die Erfahrung gemacht, was das „Wohlwollen“ des Auslands wert ist. Lloyd George in Spa und Giolitti in Aix-les-Bains, zwei prächtige Gegenstücke. Nur der hat Geltung, der Macht hat. Macht haben wir keine mehr, aber Festigkeit und Charakter sollen wir den Feinden zeigen, sonst geht der Traum Millerands doch noch in Erfüllung und Deutschland wird sich nicht mehr aufraffen können. Das soll man im Auge behalten, wenn es jetzt zur Umbildung der Reichsregierung kommen sollte.

## Neues vom Tage.

### Die Waffenauflieferung.

**Berlin, 1. Sept.** Nachdem das Luftfahrgerätee an die Feinde fast restlos ausgeliefert ist, werden nun auch die noch im Rückstand befindlichen übrigen Waffen, etwa 200 Eisenbahnwagen, an Frankreich und Belgien abgefördert.

Die Uebersuchungskommission des Verbands in Berlin hat vom Vorkommnisse in Paris den Auftrag erhalten, über die Umbildung des Postgeschweisers in Deutschland genaue Berichte zu erstatten.

### Millerand bei Deschanel.

**Paris, 1. Sept.** Wie Havas meldet, besuchte Millerand gestern den Präsidenten Deschanel auf Schloss Rambouillet. Deschanel habe bekannt gegeben, daß er wegen seines schlechten Gesundheitszustands zurückzutreten beabsichtige und in diesem Sinne eine Vorkommnisse an die Kammern richten werde.

Nach dem „Matin“ verlief die Begegnung des Präsidenten Deschanel mit dem Ministerpräsidenten Millerand äußerst bewegt. Die geistigen Fähigkeiten Deschanel seien entgegen den umgehenden Gerüchten nicht beeinträchtigt. Die Nerven seien es, die dem Willen nicht mehr gehorchen.

Das Parlament wird auf den 21. September einberufen, um die Vorkommnisse des Präsidenten entgegenzunehmen, am 23. September wird die Nationalversammlung (Kammer und Senat) in Versailles den neuen Präsidenten wählen.

## Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„So etwas höre ich Dich nicht gern sagen, Kind, überlege Deine Worte,“ mahnte er. „Mir tut es sehr leid, diesen Verzeiwunsch begraben zu müssen. Doch genug, sprechen wir nicht mehr darüber!“

„Verzeih mir, Vater,“ bat Regina leise.

Bärtlich lächelte er sie auf die Stirn, und sein Blick ruhte voll Vaterstolz auf der Tochter. Er hatte auch ein Recht dazu, — das junge Mädchen war eine vollendete Schönheit. Die hochgewachsene, ebenmäßige, sehr stolz getragene Figur, das blaue Gesicht mit dem übrigen, tiefroten Mund und den fast klassisch zu nennenden Zügen, umrahmt von herrlichem Blondhaar, und die dunkelblauen, leuchtenden, großen Augen, von dunklen Brauen überwölbt, machten sie zu einer Erscheinung, die überall, wohin sie kam, aufstatten mußte.

Pfarrer Hartmann war der erste Geistliche an der Sankt Markus-Kirche in B. Sein mildes, leutseliges Wesen, seine wahre Frömmigkeit, die so gar nichts mit Frommelei zu tun hatte, sein herrliches Redner Talent und nicht zuletzt seine große Wohltätigkeit hatten ihm die Liebe seiner Gemeinde in hohem Grade gewonnen. Seine Kinder, er hatte deren fünf, wurden einfach und streng erzogen. Maria Regina war die Älteste.

Unermüdet sorgte Pfarrer Hartmann für seine Gemeinde und suchte die Herzen seiner Mitbürger für die Armen zu erwärmen. So hatte er auch die Bekanntschaft des Grafen Rodenberg, des ehemaligen Hofmarschalls eines Kleinfürsten, gemacht, der immer und reichlich gab wo es nur verlangt wurde. —

Der Graf, ein Mann von einigen sechzig Jahren, besaß im vornehmsten Teile der Stadt eine prachtvolle Villa mit herrlichem Park, in der er ziemlich einsiedlerisch lebte. Verheiratet war er nie gewesen; seinem Quasolte stand eine verwitwete Geheimrätin von Schmied

Der „Temps“ berichtet, Deschanel sei in den beim Schloss Rambouillet befindlichen Kanal gegangen. Er sei gerettet und ins Schloss zurückgebracht worden, habe aber von dem Vorfall dann keine Erinnerung mehr gehabt.

### Die Spaltung der Unabhängigen.

**Berlin, 17. Sept.** Der linke Flügel der Unabhängigen mit den Führern Ernst Däumig, Geher und Walter Stöcker gibt vom 1. Oktober ab eine Zeitschrift „Kommunistische Rundschau“ heraus, womit die Vereinigung der Radikalen mit den Kommunisten sich kundgibt.

### Aus dem besetzten Gebiet.

**Strasbourg, 17. Sept.** Im Wald bei Gersweiler verübten zwei schwarze französische Soldaten greuliche Verbrechen an einem jährigen Mädchen, das schwerkrank ins Hospital verbracht werden mußte. Die Verbrecher sind, wie gewöhnlich, nicht festgenommen.

### Die Lage in Oberschlesien.

**Paris, 17. Sept.** General Lerond wurde nach Paris berufen, um dem Vorkommnisse über die Lage in Oberschlesien Bericht zu erstatten. (Dies dürfte wohl durch die deutsche Beschwerdenote veranlaßt sein. Lerond wird sich aber schon herauszureden wissen.)

### Die Konferenz in Genf.

**London, 17. Sept.** Renter meldet, die Konferenz in Genf werde nun in der dritten Oktoberwoche stattfinden und zwar werden auch die Deutschen teilnehmen. (Die Genfer Konferenz sollte vor der Finanzkonferenz des Völkerbunds in Brüssel (24. Sept.) stattfinden, weil der Völkerbund die Höhe der geforderten Kriegsentwädigung kennen mußte, wenn er die europäischen Finanzen ordnen wollte. Millerand wußte im Verein mit DeLacroix das zu hintertreiben. Die Brüsseler Konferenz verliert dadurch erheblich an Bedeutung, wie für Frankreich der Völkerbund überhaupt Luft ist, sonst hätte es nicht das völkerbundswidrige Militärabkommen mit Belgien abgeschlossen. Was da vorgegangen ist, daß die Konferenz nach Neuter doch abgehalten werden soll und zwar unter Zuziehung der Deutschen, das zu erfahren, wird sehr interessant sein.)

### Die Verständigung in England.

**London, 17. Sept.** Laut „Evening Standard“ haben die Bergarbeiter ihre Forderung auf Herabsetzung des Kohlenpreises aufgegeben; sie verlangen aber Zusicherungen, daß die Lohnerhöhung nicht von den Verbrauchern getragen werden müsse.

### Eine Probe.

**Paris, 17. Sept.** „Herab“ meldet aus New York: Bei den Vorwahlen zum amerikanischen Senat haben die Demokraten und Völkerbundsfreunde 13 Sitze verloren.

### Brazilianischer Kredit für Belgien.

**Brüssel, 17. Sept.** „Libre Belgique“ meldet, daß die brasilianische Regierung dem belgischen Königspaar bei seinem Besuch in Rio de Janeiro einen Kredit von 500 Millionen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Belgiens zur Verfügung zu stellen beabsichtigt. (Man sieht, wie reich Brasilien durch den Weltkrieg geworden ist.)

### Krieg im Osten.

**Kopenhagen, 17. Sept.** „Veringske Tidende“ meldet aus Warschau: Ohne Schwierigkeit für die Arbeiten der Friedenskonferenz liegt darin, daß die Frage der Verbindung zwischen Warschau und Riga ein noch ungelöstes Problem ist. In Anbetracht des polnisch-litauischen Konflikts kann die Verbindung nicht über Romo erfolgen. Jedoch hofft man, daß es der polnischen Legation in Verhandlungen mit den lettischen Behörden gelingen wird, eine feste Flugverbindung zwischen Riga und Warschau herzustellen.

Die Zahl der auf deutsches Gebiet übergetretenen Russen beträgt nach amtlicher Feststellung 62 730.

vor. Den größten Teil des Jahres brachte er auf Reisen zu. Bei seinen Spazierfahrten hatte er Regina öfter gesehen und, von ihrer ungewöhnlichen Schönheit betroffen, sich nach ihr erkundigt. Bald hatte er erfahren, wer sie war. Deister als einmal hatte er Gelegenheit genommen, ihrem Vater in bezug auf sie einige schmeichelechte Worte zu sagen.

Der Pfarrer legte, da ihm dies schon oft geschehen war, der Sache keine weitere Bedeutung bei, da er unmöglich ahnen konnte, wie groß das Interesse des Grafen für seine schöne Tochter war. Auch Regina, mit ihrem weiblichen Instinkt, hatte bemerkt, daß sie ihm aufgefallen war. Aber ohne sich etwas dabei zu denken, hatte sie jene Neugier der Mutter gegenüber getan, die auch der Vater gehört hatte, der es für seine Pflicht gehalten, seiner Tochter die Mahnung zu geben, keine unnützen Lustschlösser zu bauen. Er war doch etwas besorgt, da er glaubte, daß sie auch von anderer Seite von dem Interesse des Grafen für sie gehört hatte. Und Regina war ehrgeizig. Wer weiß, ob sie da nicht trübe Hoffnungen hegen würde, die nie zu erfüllen waren.

### 2. Kapitel.

Zwei war's und die Rosen standen in voller Blüte. In einem schönen, warmen Nachmittage machte Maria Regina mit ihrer jüngeren Schwester Jda einen Krankenbesuch. Ihr Vater hielt sie dazu an, und sie tat es auch sehr gern, überall willkommen, wo sie mit einem ionniamen warmen Lächeln eintrat, das so ganz ihre Herzengüte widerspiegelte. Zuweilen nahm sie die Schwester mit, wie heute. Da es so schön war, machten sie einen Umweg und kamen dabei nach der Wallstraße, einer vornehmen, stillen Straße, die größtenteils von der reichen Welt von B. bewohnt wurde. Unter munterem Gepolter verging ihnen die Zeit.

„Du, Rini, sieh die Villa vom alten Rodenberg,“ sagte Jda, „darin muß es sich schön wohnen. Weißt Du, er könnte uns eigentlich adoptieren; denn zum Hei-

Kopenhagen, 17. Aug. „Jwettija“ erfährt aus Paris: Die französische Regierung hat das gesamte Vermögen des Generals Judenitich beschlagnahmt.

### Der Katholikentag in Würzburg.

Der Vertretertag der katholischen Verbände Deutschlands fand am 15. September seinen Abschluß in einer großen öffentlichen Versammlung. Der Alterspräsident der Tagung, Geh. Justizrat Dr. Porsch, wies nach der „Frankf. Ztg.“ in seiner einleitenden Ansprache darauf hin, daß heute die katholische Kirche in Deutschland verfassungsmäßig so frei dastehe wie in keinem anderen Land der Welt. Aber ebenso frei und gewaltig anwachsend stehe ihr der Unglauben gegenüber. Unter den 460 Abgeordneten des neuen Reichstags seien nicht weniger als 135 Dissidenten, aber nur 105 Katholiken. Es müsse die katholische Bevölkerung mit Besorgnis erfüllen, daß diese Volkstretung die verfassungsmäßige Trennung von Staat und Kirche vornehmen und die Neueinrichtung der Schule durchführen solle. Nicht nur aus religiösen, sondern auch aus politischen Gründen müsse die katholische Bevölkerung Deutschlands die volle Freiheit des Papstes verlangen. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Papst die Neutralität gewahrt. Der Friede von Versailles, der nur ein einseitiges Diktat der Gewalt darstelle, sei ungerecht. Gleichwohl sei in Deutschland die Staatsleitung wie das Volk ernstlich bemüht, seine harten Bedingungen zu erfüllen. Inwieweit das nicht gelingen sollte, liege das nicht an schlechtem Willen, sondern an der Unmöglichkeit, die unerfüllbaren Bedingungen durchzuführen. Die Ungerechtigkeit der Franzosen trete am besten in Oberschlesien in Erscheinung. Die polnischen Banditen zu entwaffnen, habe man unterlassen, aber die deutsche Bevölkerung aller Schuttmittel zur Verteidigung von Leben und Eigentum beraubt.

Es folgte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Der bisherige Präsident des Hauptauschusses, Graf Drost, hat den Vorsitz niedergelegt. Er wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Mit der Führung der Geschäfte wurde der Fürst Alois Löwenstein betraut, der einen kurzen Ueberblick über die vertraulichen Verhandlungen des Vertretertags gab.

Das Verhältnis der Katholiken zur neuen Entwicklung der Literatur bildete den Gegenstand eines großangelegten Berichts von Professor Dr. Dyroff (Wonn). Der Redner billigte dem Expressionismus volle Freiheit in der Auswahl des Stoffs und der Form zu, mit der einzigen Einschränkung, daß Stoffgebiete, die in die Niederungen des Schmutzes und der Lüsterheit führen, ausgeschlossen werden sollten. Die Freiheit der Form dürfe nicht zur Schrankenlosigkeit, der Formwille nicht zur Formwillkür werden. Den großen Irrtum sieht der Redner darin, daß der Expressionismus veruche, die ästhetischen Gesetze der Musik und der Malerei auf die Poesie zu übertragen. Den religiösen Pantheismus und das kosmische Weltgefühl des Expressionismus lehnt er als mehrlich ab. Die Zukunft sieht er in einer Neubelebung der Romantik, wie sie Schlegel gefordert und Novalis verwirklicht habe.

Den Schluß der Ansprachen bildete ein Bericht von Prof. Dr. Wunderer über „Der Katholizismus und die Erneuerung des deutschen Volks“. Die Freiheit, die die Revolution gebracht habe, bestehe darin, daß der Mensch sich freigemacht habe von Gott, den Geboten der Sittlichkeit und der Autorität des Staats. Diese Art Befreiung sei das größte Unglück des deutschen Volks. Seine stillliche Wiedergeburt sei nur möglich auf dem Weg der Neubelebung eines praktischen Katholizismus.

### Württemberg.

**Stuttgart, 17. Sept.** (Ernennung.) Zum Landeskommissar für die Ausbringung von Bierden als Nachfolger des zum Oberamtsleiter in Tübingen ernannten Professor a. D. Dr. Gmelin wurde der Tierarzt

raten ist er doch zu alt! Schwiegerjöhne würde er gleich kriegen.“

Die jungen Mädchen blieben einen Augenblick stehen, die Villa, die von herrlichen Parkanlagen umgeben war, sich näher zu betrachten. Da tönte ein klägliches Miauen an ihr Ohr. Regina wandte sich um und sah ein kleines Mädchen auf dem Fahrwege entlang hinken. Gleich sprang sie hinzu, das Tierchen zu streicheln, das auch ganz ruhig stehen blieb.

„Die Kasse gehört gewiß in eins der Häuser,“ meinte sie, sie sieht so sauber und wohlgepflegt aus —!“

„Rini, um Gotteswillen! Sieh Dich vor, schnell, komm!“ rief da Jda mit angsterfüllter Stimme.

Die Angeredete hob den Kopf. „Was ist?“ fragte sie. Aber ehe sie recht wußte, was war, fühlte sie schon einen heftigen Stoß, fiel um und schlug mit dem Kopfe auf die scharfe Kante des Trottoirs. Der Uebelthäter, ein Radfahrer, war ungeachtet ausgebogen und hatte den Unfall veranlaßt. Mit scheuen Augen sah er sich um und machte sich aus dem Staube, während Jda angsterfüllt um die Schwester bemüht war, die bleich und mit geschlossenen Augen dalag. Aus einer Wunde am Hinterkopfe siderte Blut hervor. Ratlos nickte der Radfisch um sich, sah aber Niemand der ihr hätte behilflich sein können. Bergabwärts hatte sich Jda bemüht, die Schwester empor zu heben — da lief sie kurz entschlossen die paar Schritte bis zu dem schmiedeeisernen Torweg der vorhin bewundernten Villa und begehrte Einlaß. Ein ältlicher Mann in Livree öffnete und fragte nach ihrem Begehren. Hastig entgegnete sie:

„O, meine Schwester ist von einem Radfahrer umgeworfen worden und liegt draußen ohnmächtig. Können Sie mir etwas behilflich sein? Ich — ich —“

Tränen erstikten ihre Stimme. Ehe der Diener etwas sagen konnte fragte eine gütig klingende Stimme:

„Was hat das kleine Fräulein? Warum weint es?“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Goller, Berichterstatter der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart, bestellt.

**Stuttgart, 17. Sept. (Vom Schiedsgericht.)** In der Berufung der Arbeiter gegen die Entlassung wurden gestern wieder 12 Fälle, die die Firma Robert Bosch betrafen, vom Schiedsgericht behandelt. In vier Fällen wurde die Beschwerde abgewiesen, es bleibt also bei der Entlassung, in acht Fällen wurde auf Wiedereinstellung oder Entschädigung von 3000—4000 Mark erkannt.

**Stuttgart, 17. Sept. (Kein Metzgerstreik.)** Die hiesigen Metzgermeister hatten beschlossen, von heute ab die Läden zu schließen, da sie zu dem vor 14 Tagen durch das Ernährungsministerium herabgesetzten Preis von 7.20 Mark das Rindfleisch nicht verkaufen können. Das Vieh werde in großer Zahl durch den Handel nach Baden verkauft, wo höhere Verkaufspreise bestehen. Die Folge sei, daß Schlachtvieh zu dem amtlichen Höchstpreis in Württemberg nicht zu haben sei. Das Ministerium konnte sich dieser Tatsache nicht verschließen und hat den Grundpreis wieder auf 8.30 Mark für das Pfund erhöht. Die Metzgerläden werden demnach offen bleiben. Am 1. Oktober hört die öffentliche Bewirtschaftung des Fleisches ganz auf, was voraussichtlich zunächst eine weitere Erhöhung des Fleischpreises zur Folge haben wird.

**Stuttgart, 17. Sept. (Schuhmesse.)** Am Donnerstag wurde im Handelshof eine Schuh-Großistenmesse eröffnet, die von 120 Ausstellern aus allen Teilen des Reichs besichtigt ist.

**Canstatt, 17. Sept. (Brand.)** Heute früh 3 Uhr brach im Keller und Erdgeschloß des Sägewerks von W. Krauß beim Bahnhof ein großer Brand aus. Die oberen Stockwerke konnten gerettet werden, doch ist der Schaden beträchtlich. Brandursache wird vermutet.

**Stetten i. N., 17. Sept. (Kriegerdenkmal.)** Der Gemeinderat hat die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Söhne der hiesigen Gemeinde beschlossen. Die Ausführung wurde Kunstbildhauer Emil Kriemler aus Stuttgart übertragen.

**Ulm, 17. Sept. (Ein Nachspiel zum Aufbruchprozesse.)** Im Zusammenhang mit den Aufbruchprozessen, die sich am 22. Juni hier abspielten, steht ein Vorfall, der sich am nächsten Vormittag vor dem Sitzungssaal zutrug. Dort wurde eine Abteilung der Einwohnerversammlung von einer Horde Leute mit den größten Schimpfwörtern belegt. Als ein höherer Gerichtsbeamter hierüber einen 14-jährigen Burschen zurechtwies, wurde er von mehreren Personen auf Boden geworfen, mit Häuten, Stöcken und einem Metzgerhieb auf Stiene, Hinterkopf, Arme und Schenkel geschlagen, gestochen und getreten. Einer der Täter, der 44 Jahre alte Maler August Schmid von Wörthausen, jetzt in Ulm wohnhaft, bei dessen Hausdurchsuchung auch 33 scharfe Patronen zu einem Infanteriegewehr gefunden wurden, wurde nun wegen gefährlicher Körperverletzung und Waffenbesitz zu 1 Jahr 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt.

**Ulm, 17. Sept. (Brikett-Diebe.)** Zwei launmännliche Angestellte des Süddeutschen Eisenbrikettwerks in Geislingen unterschlugen vier Waggons Eisenbriketts, wobei ihnen ein Werkmeister und zwei Arbeiter Beihilfe leisteten. Von diesem gestohlenen Gut wurde ein Wagen von der Firma Nathan Strauß hier, drei Wagen von einem Händler Wachter in Göppingen gekauft. Die Strafkammer verurteilte die Angestellten zu 1 Jahr und 1 Jahr 2 Monaten, den Werkmeister zu 3 Monaten und die Arbeiter zu je 2 Monaten Gefängnis, Strauß und Wachter zu je 4 Monaten Gefängnis.

**Heidenheim, 17. Sept. (Selbstverwaltung.)** Die landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft versteht jetzt die Geschäfte der Getreideabteilung des Kommunalverbands als Organ der Amtskörperschaft.

**Willingen, 17. Sept.** Die Gendarmerie hat hier zwei schwere Einbrecher dingfest gemacht, die mit den modernsten Diebstechwerkzeugen ausgestattet waren. Der eine war vor kurzem aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg ausgebrochen.

**Vom Bodensee, 17. Sept.** Der badische Dampfer „Kaiser Wilhelm“ wurde in „Baden“ umgetauft.

**Heilbronn, 17. Sept. (Bezugs- und Absatzgenossenschaft.)** In einer vom Bezirksverband der Darlehenskassen und vom Landw. Bezirksverein Heilbronn einberufenen Versammlung wurde eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: Schultheiß Knecht von Abstatt als Vorsteher. Es ist in Aussicht genommen, die Gefirrenausbringung womöglich noch in diesem Jahr anzunehmen; dagegen sich die Uebernahme der Ausbringung von Brotgetreide erst im nächsten Erntejahr ermöglichen lassen wird.

**Neutlingen, 17. Sept. (Mandatsniederlegung.)** Nach dem „Generalanzeiger“ hat sich Stefan Burm, bisher Stadtpfarrer in Ravensburg, entschlossen, sein Landtagsmandat niederzulegen und sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Als Nachfolger würde Fabrikant Herbst-Ulm von der Liste der Bürgerpartei nachrücken.

**Laupheim, 17. Sept. (Eine Warnung.)** Das Oberamt warnt die Landwirte des Bezirkes, daß die Fleischversorgung und die wirtschaftlichen Verhältnisse des eigenen Bezirkes gefährdet seien und nur wirklich schlachtreifes Vieh abgesetzt werden sollte. Der Erlaß sagt weiter: Von einem Rückgang der Preise für Vieh, wie dies vielfach den Landwirten vorgebetet wird, kann keine Rede sein, bei den durch die Maul- und Klauenseuche verursachten großen Viehverlusten und bei der bevorstehenden Aufhebung der öffentlichen Fleischbewirtschaftung.

**Leutkirch, 17. Sept. (Ein großzügiger Räuber.)** Auf den Landpostboten Wusch wurde im Wald zwischen Mooshausen und Haslach ein Ueberfall verübt. Mit vorgehaltenem Revolver kam ein verummterter Räuber auf den ahnungslosen Postboten zu. Dieser mußte

wohl oder übel alles durchsuchen lassen. Der Räuber vermute ansehend bei dem Postboten eine größere Summe Geldes. Dieser hatte jedoch nur 300 Mk. bei sich, die ihm der Räuber wieder zurückgab, da es ihm zu wenig sei.

### Marktberichte.

**Mottensburg, 17. Sept. (Vom Hopfenmarkt.)** Das Hopfengeschäft hat nun ziemlich stark eingelegt. Es sind 10 auswärtige Häuser am Einlauf beteiligt, darunter auch eine belgische Firma. Es wurden 20 Str. umgesetzt. Der Preis beträgt 2000 Mk. für den Str. und Trinkgeld.

**Fettung, 17. Sept. (Hopfen.)** Infolge der israelitischen Feiertage war das Geschäft in letzter Zeit immer noch ruhig. Jetzt scheint es sich wieder etwas beleben zu wollen. Frühhopfen werden zu 23- und 2400 Mk., auch 2500 Mk. gehandelt, für Späthopfen werden bis zu 1600 Mk. für Ausfischhopfen vereinzelt auch etwas mehr bezahlt.

### Spieldplan des Württ. Landes theaters.

Großes Haus. 20. Sept. Käthchen von Heilbronn (Anf. 6 Uhr). — 21. Carmen (6 1/2). — 22. Urbine (7). — 23. Fideleio (7). — 24. Fliegender Holländer (7). — 25. Hoffmanns Erzählungen (6). — 26. Bohème (6 1/2).

Kleines Haus. 21. und 22. Drei Zwillinge (7 1/2). — 23. Und das Licht scheint in der Finsternis (7). — 24. Drei Zwillinge (7 1/2). — 25. Und das Licht scheint in der Finsternis (7). — 26. Drei Zwillinge (3). — Und das Licht scheint in der Finsternis (7).

### Baden.

**Karlsruhe, 16. Sept.** Zur Vermeidung von Verfehlungen während des härteren Herbstverkehrs wird das Recht der Empfänger, ihre Güter selbst abzuholen, ab 20. September aufgehoben. Die Zustellung erfolgt ausschließlich durch den amtlichen Besteller. Auch bahnlagernde Güter werden zugestellt, falls sie binnen 24 Stunden nach Ankunft nicht abgeholt sind.

**Karlsruhe, 16. Sept.** Die bad. Landwirtschaftskammer teilt mit, daß ihre Buchstelle über alle Steuerfragen in unverbindlicher Weise kostenlos Auskunft erteilt.

**Karlsruhe, 16. Aug.** Ein Aushelfer beim Fahrkartenschalter am Hauptbahnhof wurde in Untersuchungshaft genommen, weil er Unterschlagungen verzinnter Gelder in beträchtlicher Höhe begangen hat.

**Neckheim, 16. Sept.** Dem Landwirt Franz Deckerle wurden am hellen Tage durch Einbruchdiebstahl über 10 000 Mark aus verschlossenem Schranke entwendet. — Der zwischen hier und Sandweiler gelegene 100 Hektar große Grezlerplatz ging wieder in den Besitz der Gemeinde Pfzesheim und Sandweiler über. Das neugewonnene Gelände wird in kleineren Stücken zur landw. Nutzung weiterverkauft.

**Bruchsal, 16. Sept.** Die städt. Obstverfeinerung ergab den ansehnlichen Erlös von 22 722 Mk.

**Heidelberg, 16. Sept.** Wegen schweren Diebstahls (es handelt sich um den Juwelendiebstahl im Hotel „Victoria“, wobei für 210 000 Mark Juwelen entwendet wurden), wurden vor der Ferienstrafkammer verurteilt: Do-rothea Dieter von Darmstadt zu 6 Monaten, Ludwig Bisslerer von Heidelberg zu 2 Monaten, Telephonist Richard Schauble von Stuttgart zu 1 Jahr, Koch Albert Schauble von Stuttgart zu 6 Monaten, Hotelbdiener Karl Eppl von Heidelberg zu 6 Monaten Gefängnis.

**Weinheim, 16. Sept.** Der Automobilverkehr Weinheim-Trödel e. G. m. b. H. ist in Liquidation getreten. Die Automobillinie wird verstaatlicht und soll bis Oberflodenbach ausgedehnt werden.

**Jagdbräcker N.** wurde, von einem Birschgang heimkehrend, von einem Jagdfreund, dem die Finte losging, angeschossen. Er erhielt einen Schrotschuß in den linken Unterschenkel und wurde in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht.

**Offenburg, 16. Sept.** Im hiesigen Bezirk hat die Weinernte begonnen. Die Aussichten sind nicht schlecht.

**Staufen, 16. Sept.** Wie der in Sulzburg erscheinende „Kastelb. Bot.“ meldet, sind einem Landwirt im Bezirk Staufen 20 000 Mark in Papiergeld von Mäusen aufgefressen worden. — Auf dem Hogenwald wurden einem Landwirt von Langsingen 60 000 Mark geraubt.

**Müllheim, 16. Sept.** Beim Beerensuchen zog sich die 18-jährige Lore Held eine Rißwunde an der linken Hand zu. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die den Tod des Mädchens herbeiführte.

**Niegel (N. Kenzingen), 16. Sept.** Zweischnaukäufer aus dem eine halbe Stunde entfernten Dorf Mauterdingen hatten einen ganzen Eisenbahnwagen mit Häusern verladen, worin angeblich samt und sonders Zweischnauken waren. Als die Bahnangestellten hier die Häuser näher untersuchten, waren diese mit Getreide angefüllt.

**Seelzingen (bei Stockach), 16. Sept.** Dieser Tage wurde das Wohnhaus des Altküfers Keller ein Raub der Flammen. Steuergelder, Akten und einige Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Vermischtes.

**Vermählung des Reichsernährungsministers.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes hat sich mit Fräulein Schaller, der Tochter des Direktors der Julius-Vinisch-Milchgenossenschaft vermählt.

**Darlehensschwindel.** Seit der Beendigung des Kriegs wird ein großer Darlehensschwindel getrieben. Es ist beim Landgericht in Bochum derzeit ein Strafverfahren gegen eine Schwindlerbande anhängig, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Bis jetzt sind über 2000 Fälle festgestellt, in denen die Bande durch schwindelhafte Darlehensangebote Geldsuchende zum Teil um namhafte Summen betrogen hat. Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, bei unbekanntem Personen oder Gesellschaften Darlehen zu suchen oder sich auf ihre Angebote einzulassen.

**Ausschlag auf die Bank Morgan in New York.** Die „Londoner Times“ melden, daß an der Börse in New York, Ecke der Wallstreet und der Broadway, gegenüber dem Torbogen der Börse, eine furchtbare Explosion stattgefunden habe, die noch nicht ganz aufgeklärt ist. Die Wirkung war grauenhaft. Die Börse war in voller Tätigkeit; viele Börseleute, Angestellte und Makler befanden sich gerade auf der Straße. 30 Personen wurden getötet, etwa 200 verwundet. Auf der Straße lagen die Leichen von Menschen und Pferden und die Verwundeten in den Blutlachen. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Sohn des vierfachen Millionärs Pierpont Morgan, des amerikanischen Stahlkönigs. Die Fenster der Börse und der in der Nähe befindlichen „Volkenkräher“ (der himmelhohen Geschäftshäuser) sind zertrümmert. Das Viertel wurde sofort von Polizei und Militär abgesperrt; die Börse geschlossen. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Dollar. — Die Untersuchung ergab, daß von zwei Männern, die in einem Kraftwagen vorüberfahren, eine mit besonders starkem Sprengstoff gefüllte Bombe gegen das Bankhaus Morgan geschleudert wurde. Unter den Getöteten befinden sich 17 Angestellte der Bank Morgan.

### Locales.

**Durcheinander beim Steuerabzug.** Beim Steuerabzug der Hausangestellten (Dienstboten) ist in Württemberg der Wert des Naturallohns auf 125 Mk. für den Monat festgesetzt. Die gleiche Summe darf aber steuerfrei bleiben, so daß also bei den Hausangestellten der Steuerabzug nur vom Barlohn vorzunehmen ist. Auch die Kassenbeträge, die zu Last des Arbeitnehmers verrechnet werden, können vor Aufnahme des Steuerabzugs vom Barlohn in Abzug gebracht werden. In Frankfurt a. M. ist der Naturallohn auf 230.50 Mk. im Monat festgesetzt. In Köln bleiben bei den Hausangestellten monatlich 200 Mk. vom Steuerabzug frei, die Naturalbezüge werden dort mit 125 Mk. berechnet. Ein Dienstmädchen mit 100 Mk. Barlohn im Monat hat demnach in Köln durch 10prozentigen Steuerabzug monatlich 2.50 Mk., in Frankfurt a. M. etwa 17 Mk. und in Württemberg je nach Anrechnung der Kassenbeiträge 8—10 Mk. Steuer zu zahlen. Dieses eine Beispiel zeigt, wie groß der Wirrwarr im Steuerabzug noch ist.

**Der Alkohol.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags hat der Erhöhung des Malz-Kontingents und der Herstellung eines 3prozentigen Vollbiers neben dem bisherigen „Einmalbier“ zugestimmt, weil die starke Zunahme des Schnapsverbrauchs nur durch schleimige Herstellung vollwertigen Biers erfolgreich bekämpft werden könne.

### Beste Nachrichten.

**Berlin, 17. Sept.** Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei bezeichnete es in seiner letzten Sitzung für wünschenswert, daß die Sozialdemokratie sich wieder an der Regierung beteilige. Es wurde aber auch die Möglichkeit einer Beziehung der Deutschnationalen erörtert. Der Vorschlag der Sozialisierungskommission betr. den Bergbau wurde abgelehnt, da eine Hebung der Produktion, auf die es ankomme, nicht zu erwarten wäre.

### Die Zwangsanleihe.

**Berlin, 17. Sept.** Vom Reichsfinanzministerium wird gegenüber den mannigfachen Einwänden der Presse gegen die Zwangsanleihe, die um ein Jahr zu spät eingebracht sei, mitgeteilt, daß die Zwangsanleihe vom Ministerium nur als eine der verschiedenen Möglichkeiten, der Finanznot zu begegnen, ins Auge gefaßt worden sei; ein bestimmter Beschluß sei noch nicht gefaßt.

### Gegen die Sozialisierung.

**Berlin, 17. Sept.** Der Reichsvolkswirtschaftsrat hat auf seiner Tagung in München die Sozialisierung der deutschen Volkswirtschaft einstimmig abgelehnt.

### Gastbarmachung eines Betriebsrats.

**Berlin, 17. Sept.** Auf dem Bahnhof Grunewald hatte laut „Lokalanz.“ kürzlich der Betriebsrat Weiskner einem auf der Fahrt nach Zwinemünde befindlichen Reichwehrbataillon die Stellung einer Maschine zum Weitertransport verweigert. Infolge der dadurch hervorgerufenen mehrstündigen Verzögerung mußte der Bataillonskommandeur an die Mannschaften Nahrungsmittel von über 2000 Mk. ausgeben. Das Bataillon hat nun von den Eisenbahnbetriebsrat ein Schreiben gerichtet, in dem er von Weiskner die Wiedererstattung der Verpflegungskosten fordert.

### Mißglückter Streit.

**München, 17. Sept.** Wegen der Verhaftung des Kommunisten Eisenberger hatten die radikalen Arbeiter heute einen zweistündigen Proteststreik angelegt. Es haben sich aber nur ganz wenige Betriebe beteiligt.

### Millerand heringefallen?

**Genf, 17. Sept.** Es wird behauptet, die Nachricht der Agence Havas, daß Millerand Giolitti für die Ablehnung der Genfer Konferenz und die Verweigerung der Deutschen vor den Wiedergutmachungsausgleich gewonnen habe, entspreche nicht den Tatsachen.

### Ausflüchte Millerands.

**Berlin, 17. Sept.** In der „Voss. Ztg.“ wird ein Artikel des Pariser „Journal“ wiedergegeben, wonach der deutsche Reichsfinanzminister erklärt habe, Deutschland werde kein Anerbieten über die Wiedergutmachung machen. Millerand habe unter solchen Umständen eine Erörterung für zwecklos gehalten, da dabei nur graulame Enttäuschung herauskommen könnte. Daraus erklärte sich die Absicht, den Wiedergutmachungsausgleich mit dem Studium der Frage zu beauftragen. — Es wird demgegenüber amtlich festgestellt, daß der Reichsfinanzminister eine derartige Äußerung nicht getan hat.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 19. Sept., 16. Sonn. n. Trin.: 9 1/2 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Derselbe. 8 Uhr abends Bibelstunde: Stadtpfarrer Dieterle. 10 Uhr vorm. Predigt in Spollenhaus: Stadtpfarrer Dieterle.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 19. Sept. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefegtem Allerheiligsten. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Werktags vor der hl. Messe. Samstags nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe.



# K. P. D. (Spartakusbund).

**Morgen Sonntag öffentliche Volksversammlung**  
vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zur Eisenbahn. :: Referent: Genosse Dr. Bittel-Stuttgart  
über: Die politische Lage :: Der Generalstreik und seine Folgen.

Arbeiterinnen, Arbeiter und Beamte kommt in Massen!

**Ortsgruppe Wildbad der K. P. D. (Spartakusbund)**

Wildbad.  
**Sitzung des Gemeinderats**  
am Dienstag, den 21. September 1920  
nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Herstellung des Zufahrtswegs zum neuen Friedhof.
2. Besuch des Totengräbers G. Rieinger um Gebührenerhöhung.
3. Verschiedenes.

## Steuerkarten

sind eingetroffen und können solche am nächsten Montag, vormittags 8-9 Uhr im Rathaussaale abgeholt werden.

## Bekanntmachung.

Die Verfügung des Ernährungsministeriums über das Verbot der Herstellung von Branntwein vom 8. Septbr. 1920 kann beim Meldeamt eingesehen werden. Genehmigungsscheine werden daselbst ausgestellt.

Wildbad, den 18. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

## Futtermittel-Angebot.

Bestellungen auf

1. Gerstenkleie Preis ca. 32 Mk. pro Ztr.
2. Delfuchen, Lein-Erdnuz- und Sesamkuchen Preis ca. 82 Mk. pro Ztr.

Können beim Meldeamt bis spätestens Montag, den 20. Sept. ds. Js. gemacht werden.

Die Preise verstehen sich ab Neuenburg.

Wildbad, den 18. Septbr. 1920.

Stadtschultheißenamt.

## Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der Fleischversorgungstelle für Württemberg betr. Richtpreise für Metz- und Schlachtwiech (Enzt. Nr. 214), Bekanntmachung betr. Fleisch- und Wursthöchstpreise (Enzt. Nr. 215) und den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Wildbad, den 18. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Am Sonntag, den 19. September 1920 findet für die Parzellen Christofshof, Grünhütte, Kälbermühle, Nonnenmish u. Sprollenhaus das

## Kinderfest in Sprollenhaus

statt, wozu jedermann höflichst eingeladen wird.

Sammlung der Volks- und Kleinkinderschüler:

12<sup>1/2</sup> Uhr am Schulhaus.

Abmarsch um 1 Uhr mit Gesang nach dem Festplatz, Bewirtung der Kinder und Kinderspiele unter Leitung der Herren Lehrer.

Wildbad, 17. Septbr. 1920.

Stadtspflege.

## Rußbaumholz-Verkauf.

Am Montag, den 20. Sept. 1920, nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr, werden beim Krankenhaus (Paulinenstraße)

7 Rußbaumstämme, 1 Km. Reisprügel

gegen Barzahlung verkauft.

Wildbad, den 18. Sept. 1920.

Stadtspflege.

## Freibank.

An die Nummern 251 bis 600 wird am Montag, den 20. Septbr. von 8-12 Uhr im Freibanklokal <sup>1/2</sup> Pfund Dönsfleisch pro Person abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Betr. Kohlenpreise.

Dem Einsender zur Nachricht, daß wir mit den Preisen nichts zu tun haben, sondern lediglich nur die Verteilung vornehmen. Jeweilige Beschwerden bringen wir zu Kenntnis der Landeskohlenstelle bzw. des Preiswucheramts. Bisher hat in einem Falle dasselbe entschieden, daß der angeforderte Preis zu Recht bestehe, in einem zweiten und dritten Falle wurde Rückzahlung des zuviel erhobenen Preises angeordnet. Wir werden die Beschwerde dem Kommunalverband weiterleiten und ihn ersuchen, definitive Preise für den Kommunalverband festzulegen.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Gesucht  
für sofort oder später eine  
möblierte oder unmöblierte

## 4-Zimmer-Wohnung

für 3 erwachsene Personen.  
Off. unter D. S. 1 an die  
Exp. ds. Bl.



## Zigarrenhaus Klag

Filiale: Wildbad

Wilhelmstrasse 130.

Wilhelmstrasse 130.

Zigarren eig. Fabrikat  
v. 50 Pfg. an aufwärts  
Zigaretten, Tabak

Probieren Sie meine  
Ware und Sie zählen  
zu meiner Kundschaft.

Billigste Preise.

## la. Salat-Oel,

goldgelb und reineschmeckend  
empfiehlt so lange Vorrat reicht per Liter Mk. 25.—.

Robert Treiber.

Ich halte mich zur Lieferung empfohlen von  
Straßen-Walzschoffer,  
Straßen-Flickschoffer,  
Betonkies, Gehwegkies,  
Kalksand.

Übernehme bei Transport-schwierigkeiten Antransport  
auf Verwendungsstelle.

Theodor Straub, Schotterwerk,  
Enzberg.

## Villa oder Pension

in guter Lage Wildbads zu kaufen gesucht.

Ausführliche schriftliche Offerten mit Preisangabe an

Frau Direktor Swoboda,  
Villa Göthe.

## Phorosan-Heil-Institut

für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten.  
Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach  
dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne  
Berufsstörung in kürzester Zeit möglich.  
Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Be-  
handlung sämtlicher Hauterkrankungen,  
wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werk. 11-6 Uhr, Sonn-  
10-1 Uhr. Donnerstag keine Sprechstunde.

## Goldenen Medaille

wurden meine Arbeiten auf allen beschickten Aus-  
stellungen ausgezeichnet. Gerben von Fellen aller  
Art, alle Geweiharbeiten, Anfertigung von Fell-  
vorlagen.

## Ankauf v. Fellen all. Art

zu den höchsten Tagespreisen.

E. Maischhofer, Pforzheim,  
Lindenstraße 52.

Moderne Tierausstopferei.  
Telefon 1501.

## Fussball-Verein Wildbad

(Vereinigter Fussball- und Sport-Verein)

Der Fußball-Verein Wildbad veranstaltet  
am Sonntag, den 19. September 1920, von  
abends 7-8 Uhr ab im Saale der „Alten  
Linde“ eine

## Herbst-Feier

verbunden mit athletisch. Vorführungen,  
Früchte- u. Obst-Verlosung, sowie Tanz.

Wir laden die verehrl. Ehren-, passiven und  
aktiven Mitglieder des Vereins, sowie die verehrl.  
Einwohnerschaft von Wildbad freundlichst zu der  
Veranstaltung ein.

Der Ausschuß.

Mitgl. hab. als Ausweis ihr Mitgliedsbuch vorzuzeigen.

## Herr. Trik. Hemden

34 Mark

Frauenstr. 11 Mk. u. Nachn.  
Barto. Gute Ware. R. Groß-  
mann, München, 41 Saadest. 1.

## Gasthaus zum „Hirsch“

Wildbad

Reelle Weine  
Gute Küche

Bes.: W. Balz.

## Linoleum

(durchgehend) gesucht.  
Buchbinderei Bott.

Die Kinder der Klein-  
kinderschule können ihre  
Bilder abholen bei  
E. Reinhardt.

## Haubennetze

in allen Haarfarben stets zu  
haben bei

Braun & Schlegel,  
Friseur,  
König-Karlstraße.

## Fast neues, elegantes Speise-Zimmer

Büfett, Kredenz, Sofa mit  
Umbau, Standuhr, Aufshe-  
wantisch mit 4 Auszüge, 8  
Leberstühle, alles dunkel Eiche,  
für 15000 Mk. zu verkaufen  
Anzusehen b. Raiberg, Pforz-  
heim, wehl. Nr. 11.



Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr  
Singstunde

im Lokal.  
Sämtliche Sänger haben  
unbedingt zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Herren

Stärke-Wäsche  
liefert in 8-10 Tagen  
Grosswäscherei

## Schorpp.

Annahmestelle:  
Witwe Volz  
Wildbad  
Wilhelmstr. 91.

